

Thomas PRÜGL, Ökumenisches Konzil oder *Sacrosancta synodus*? Zur Diskussion um die Ökumenizität des Basler Konzils, AHC 40 (2008) S. 131–166, kann klarlegen, wie die Basler sich als *concilium generale ecclesiam universalem representans* verstanden, aber wegen des Fehlens der Ostkirche eben nicht als *concilium ycumenicum*; in dem gegen Ferrara gerichteten Schreiben *Ecclesiam suam* vom 19. Oktober 1437 beanspruchten sie dann die synodale Autorität *Latine universalis ecclesie*, eine problematische Einschränkung, die u. a. dem Konzilspräsidenten Giuliano Cesarini das Umschwenken auf die päpstliche Seite erleichtert habe. K. B.

Charalambos DENDRINOS, Reflections on the failure of the Union of Florence, AHC 39 (2007) S. 135–152, legt dar, wie der Streit über die 1439 beschlossene Vereinigung der Ost- und Westkirche nur die Entfremdung vertiefte; die bei Georgios Sphrantzes überlieferte Warnung vor einer Kirchenunion, die Kaiser Manuel Palaiologos († 1425) seinem Sohn und Nachfolger Johannes VIII. einschärfte, habe sich als berechtigt erwiesen. K. B.

L'Europa dopo la caduta di Costantinopoli: 29 maggio 1453. Atti del XLIV Convegno storico internazionale, Todi, 7–9 ottobre 2007 (Atti dei Convegni del Centro italiano di studi sul basso medioevo – Accademia Tudertina e del Centro di studi sulla spiritualità medievale N. S. 21) Spoleto 2008, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, X u. 531 S., Abb., ISBN 978-88-7988-410-5, EUR 50. – Die Nachricht von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken traf die abendländische, lateinisch-christliche Kultur am Übergang in die Neuzeit, mithin eine Welt auf dem Weg, Europa zu werden. Mit dem Titel „Europa nach dem Fall Konstantinopels“ verspricht der vorliegende Tagungsband, sich mit Zusammenhängen und Auswirkungen dieses Ereignisses im lateinischen Westen zu beschäftigen. Allerdings berührt eine Anzahl der Beiträge die im Titel angekündigte Thematik nicht direkt. So untersucht zum Beispiel Rustam SHUKUROV, *The Byzantine Turks: An Approach to the Study of Late Byzantine Demography* (S. 73–108), die Anwesenheit von türkischstämmigen Volksgruppen im Byzantinischen Reich vor der Eroberung Konstantinopels, während Valeria FIORANI PIACENTINI, *Repubbliche marinare e Ottomani nella percezione di alcune corti d'Oriente della seconda metà del secolo XV* (S. 145–171), die Wahrnehmung der Eroberung Konstantinopels in der islamischen Welt behandelt. Darüber hinaus liegt der zeitliche Schwerpunkt mehrerer Beiträge deutlich vor dem Fall Konstantinopels: Franco CARDINI, *Cani infedeli* (S. 109–144), beschäftigt sich mit dem okzidentalischen Islam- und Türkenbild überwiegend im 13. und 14. Jh. Die Vorgeschichte und der Verlauf des Konzils von Ferrara/Florenz (1438–1439) sind die wesentlichen Gegenstände dieser Beiträge, aus theologischer Perspektive, von Enrico MORINI, *Chiesa greca e Chiesa latina: la reciproca percezione prima e dopo il 1453* (S. 243–287), und, aus politischer Sicht, von Alberto GATTESCHI, *Il concilio di Ferrara-Firenze e gli stati italiani* (S. 289–354). Ebenfalls behandelt der Überblicksbeitrag von Pietro CORRAO, *La Corona d'Aragona nel Mediterraneo orientale del Quattrocento* (S. 411–433), die Orientpolitik Alfons' I. von Neapel überwiegend in den Jahrzehnten vor dem Fall Konstantinopels. Zu weiteren Orientierungsschwierigkeiten des Lesers wird das Fehlen einer Einleitung,